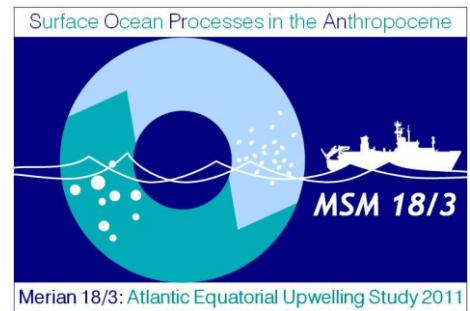


5. Wochenbericht: 17. – 21. Juli 2011: Auf Reede vor Libreville

Maria S. Merian dümpelt auf Reede vor Libreville. Seit dem Eintreffen in den frühen Morgenstunden des 21. Juli liegt das Schiff in der Trichteröffnung des Como vor Anker und wartet in einer langen Schlange von Schiffen auf einen der wenigen Liegeplätze am Kai. Die Hafenkapazitäten in Owendo, dem Hafen von Libreville, sind sehr begrenzt, was aktuell zu einem regelrechten Schiffsstau geführt hat. So wird die Ausschiffung der wissenschaftlichen Fahrtteilnehmer und der Abmusterer per Boot erfolgen. Es bleibt zu hoffen, dass die *Merian* recht bald an die Pier kann, um Container und wertvolle Tiefsttemperatur-Luftfracht zu löschen und die Ausrüstung des nächsten Fahrtabschnitts zu übernehmen. Zudem besteht in Libreville entgegen den Erwartungen gegenwärtig keine Möglichkeit, Gasöl-Brennstoff für den nächsten Fahrtabschnitt zu bunkern. Die *Merian* wird folglich im Verlauf der sich anschließenden Reise per Bunkerschiff auf See versorgt werden müssen. Diese Komplikationen stellen vor allem für die Schiffsbesatzung erheblich erschwerte Bedingungen dar. Aufgrund dieser Erfahrung sollte die Situation in Libreville im Hinblick auf zukünftige Hafenbesuche deutscher Forschungsschiffe noch einmal in allen Aspekten bewertet werden.



Was bleibt mir sonst noch zu berichten? Die Stationsarbeiten wurden am Vormittag des 19. Juli mit einem letzten Einsatz der Mikrostruktursonde rundum erfolgreich beendet. Damit wurde das Plansoll der Reise nicht nur erfüllt sondern sogar deutlich überschritten. Ausfallzeiten durch Wetter-, Geräte-, Windenprobleme und dergleichen fehlten völlig. Außerdem lag die durchschnittliche Geschwindigkeit der *Merian* nicht zuletzt dank der günstigen Wetterbedingungen deutlich höher, als üblicherweise angenommen werden kann. Über die vielfältigen wissenschaftlichen Inhalte der Reise ist in den vier vorangegangenen Wochenberichten eine Menge gesagt worden. Vielleicht lasse ich zum Abschluss einfach nur ein paar Zahlen für sich sprechen. So wurden auf dieser Reise

- 5.325 Seemeilen (= 9.862 km) zurückgelegt und dabei 8 mal der Äquator überquert (je 4 mal in nördlicher und südlicher Richtung),
- der absolute Nullpunkt (0°N/S, 0°W/E) am Nachmittag des 18. Juli erreicht,
- 69 Stationen mit 93 CTD-Profilen und 7 Gleiterbergungen in insgesamt 250 Stunden (oder gut 10 Tagen) reiner Stationszeit absolviert,
- etwa 25.000 Liter Meerwasser per Kranzwasserschöpfer aus dem Meer geborgen und auf Dutzende Parameter vermessen,
- mehr als 2 Millionen Liter Meerwasser durch Equibratoren und sonstige Durchfluss-Messsysteme gepumpt,
- 99 km Wassersäule mit der Mikrostruktursonde durchfallen, dabei 736.000.000 turbulente Geschwindigkeitsfluktuationen aufgezeichnet und ca. 2000 Kollisionen mit Plankton erfahren,
- 3.500 Injektionen in verschiedene Gaschromatographen für Spurengasanalysen vorgenommen,
- über 22.000 Kubikmeter Luft in Impaktoren ihrer Aerosolpartikel beraubt,
- mehr als 120.000 Digitalfotos geschossen (darunter allein 60.000 mit der automatischen Wolkenkamera),
- 170 Brote verspeist, 1.300 Brötchen gebacken, und 1.000 Eier in leckere Speisen verwandelt,
- 220.000 Liter Trinkwasser produziert und 316 Tonnen Schiffsdiesel verbraucht.

Neben all dem wissenschaftlich-technischen Erfolg möchte ich ganz besonders die hervorragende Zusammenarbeit mit der Besatzung der *Maria S. Merian* hervorheben, bei der ich mich auch auf diesem Wege noch einmal herzlich bedanken möchte. Die Mannschaft war nicht nur vorbildlich in allen Bereichen – Navigation, Deck, Kombüse/Messe und Technik – sondern hat durch den ausgesprochen freundlichen und unkomplizierten Umgangston ein sehr angenehmes Arbeitsklima geschaffen. Hier wurde schnell und gekonnt geholfen, wo es möglich war, und die entspannte und flexible Arbeitseinstellung erlaubte der Wissenschaft sogar die eine oder andere Extrawurst. Das Schiff ist eine hochmoderne Forschungsplattform und nimmt mit seiner tollen Besatzung einen prominenten Platz in der deutschen Forschungsflotte ein.



Bedanken möchte ich mich aber an dieser Stelle auch bei meiner Wissenschaftlergruppe, die das sehr hohe Arbeitspensum mit viel Elan, Engagement und bester Laune absolviert hat. Ich habe mich gefreut, wie gut man sich untereinander geholfen und unterstützt hat. Die Fahrt war sicher für die meisten kein reines Zuckerschlecken. Daher darf man auf diese Gruppe auch wirklich stolz sein.

So wünsche ich zum Abschluss allen Absteigern eine gute Heimreise, dem nächsten Fahrtabschnitt gutes Gelingen und dem Schiff stets die berühmte Handbreit Wasser unter dem Kiel.

Mit den besten Grüßen in die Heimat,

Arne Körtzinger